Die

Juncus-Fragmente bei Stobaeus.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde der hohen philosophischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg im Breisgau

vorgelegt von

Josef Anton Aloys Faltin
aus Langenschwalbach.

ACAD. LUGD. BAT. BIBL.

Freiburg i. Br.
C. A. Wagners Hof- und Universitätsbuchdruckerei
1910

Referent:

Geh. Hofrat Prof. Dr. EDUARD SCHWARTZ.

Herrn Geh. Justiz- und Konsistorialrat

Dr. iur. Felix Porsch,

Erster Vizepräsident des preußischen
Abgeordnetenhauses

in dankbarer Verehrung.

Im Florilegium des Johannes Stobaeus ist ein Schriftsteller u. a. erhalten, von dem wir — außer den bei Stobaeus sich befindlichen Fragmenten — nichts mehr besitzen. Es ist dies Juncus, der Philosoph[1].

Aus den vier im Florilegium sich befindlichen Fragmenten ersieht man, daß er περὶ γήρως geschrieben hat. Diese wenigen, kaum elf Teubner-Seiten füllenden Exzerpte würden aber kaum unser Interesse fesseln, wenn man nicht bei der Behandlung der Quellenfrage zu Cic. Cato maior, die bis heute noch nicht ganz gelöst ist, immer wieder auf Juncus zurückkommen würde. Die Ansichten über das Verhältnis zwischen Cic. und Juncus sind verschieden. Während die einen nämlich wie Sommerbrodt[2] Ciceros Cato maior als Quelle des Juncus ansehen wollen, sind andere, wie z. B. der verdienstvolle Herausgeber des Florilegiums, Stobaei Hense[3], anderer Ansicht. Sauppe[4] wiederum läßt die Quellenfrage, was

[1] Cf. Photius, Biblioth., edd. Immanuel Bekker 1824, p. 144/17, wo unter den φιλόσοφοι auch Juncus aufgeführt wird.

[2] Sommerbrodt, Cic. Cato maior, edd. VII 1873, p. 13 (Einleitung): „Zum Teil aus griechischen Quellen geflossen (Cic. Schrift De senectute ist gemeint!), wurde sie später ihrerseits mannigfach wieder von Griechen benutzt, hauptsächlich von Plutarch in seiner Biographie des Cato und von Juncus, einem Philosophen der römischen Kaiserzeit."

[3] Hense, Teletis reliquiae, edd. II p. LXXXIX (Anm.): „. . . irritam eorum esse opinionem, qui Ciceronis librum (i. e. Cato maior!) a Junco adhibitum esse putant."

[4] Sauppe, Ausgewählte Schriften, Berlin 1896 p. 237: . . . „wie denn Jakobs im Sokrates gezeigt hat, daß Juncus nicht selten

Juncus angeht, offen. Meines Erachtens kann diese Streitfrage nicht ohne sorgfältige Betrachtung des Sprachgebrauches und des ganzen Gedankenganges dieses Philosophen entschieden werden. Nur indem man genau die Sprache des Juncus analysiert, ist es möglich, diese für die Quellenfrage zu Cic. Cato maior nicht uninteressante Frage zu beantworten. Hierzu sollen die nachstehenden Ausführungen eine kleine Vorarbeit sein.

Werfen wir nun noch, ehe wir zur Betrachtung des Sprachgebrauchs des Ju. übergehen, einen Blick auf

Anordnung und Form der Fragmente.

Der Leser, der auf ihren Zusammenhang achtet, merkt sofort, daß die Reihenfolge, in welcher sie uns Stobaeus überliefert hat, nicht die richtige sein kann. Die Fragmente sind durch einzelne Hinweise so eng miteinander verknüpft, daß sie selbst dann noch als Stücke desselben Werkes περὶ γήρως erkannt werden müßten, wenn es die Überschrift nicht schon sagte, und es ergibt sich leicht die logische Reihenfolge, wie sie Hense[1] (Tel. rel. edd. II p. LXXXIX adnot.) vorschlägt:

Fragm. I . .	Meineke p.	83
II . .		90
III . .		71
IV . .		119

Gedanken habe, die sich auch in Cic. Cato finden, sei es, daß er sie aus diesem selbst oder aus dessen Quellen, z. B. dem Lykon des Ariston von Keos (Ritschl, Rh. M. I 194ff., opusc. I 551ff.), entlehnte."

[1] „Fragmenta . . . facile apparet hoc olim ordine lecta esse: flor. 116/49; 117/9; 115/26; 121/35; nihil ut desideretur in confinio eclogarum 117/9 et 115/26."

Im ersten Fragment werden die Vorwürfe gegen das Greisenalter erhoben, die dann im zweiten und dritten widerlegt werden, während das vierte zu diesen Ausführungen gleichsam als ἐγκώμιον τοῦ θανάτου einen ganz wirkungsvollen Abschluß bildet.

Was sodann

die Form der Fragmente

anbetrifft, so ist zu vergleichen, was Hense (Tel. rel. edd. II p. LXXXIX) von Bion gesagt. Mutatis mutandis kann man dasselbe von Juncus behaupten, nämlich:

„Noli putare tam ineptum fuisse Juncum adeove sibi non constantem, ut senectutem alio loco laudaret, accusaret alio. Multum a Junco et copiose in utramque partem disputatum est de senectute, ita ut accusandi partes darentur interlocutori, defendendi munus ipse in se reciperet philosophus."

Und weiter schreibt Hense[1]:

„Junci liber est dialogus disputatur contra adversarium adstante corona, quod manifestum est ex flor. 115/26 p. 74/23. Mein" [cf. Plato Gorgias!].

Wir können Hense in dieser Hinsicht mit Bezug auf Juncus nur vollkommen beistimmen. Die Fragmente zeigen deutlich Dialogform.

Wenn man die Juncus-Fragmente zum erstenmal durchliest, überrascht einen sofort das eigentümlich gesuchte elegante Attisch seines Stils. Unwillkürlich drängt sich die Frage auf: Welcher

Zeit

mag dieser Mann angehören, der auf einem verhältnismäßig so kleinen Raum so viele attische Eleganzen ver-

[1] Tel. rel. edd. II p. LXXXIX adnot.

wendet. Einige Bestandteile seines Wortschatzes weisen auf Verwandtschaft mit Philo, Plutarch, Epiktet, Maximus Tyrius hin, also ins erste nachchristliche Jahrhundert. Hierdurch ist uns meines Erachtens ein ziemlich deutlicher Fingerzeig gegeben. Nach Photius ist Juncus Philosoph. Seine in Dialogform geschriebenen Fragmente behandeln ein Thema, wie die Sophisten des ersten und zweiten nachchristlichen Jahrhunderts deren unzählige behandelten. Was liegt da wohl näher als die Vermutung, oder besser gesagt, Annahme, daß wir es bei Juncus ebenfalls mit einem attikisierenden Philosophen zu tun haben. Als solcher war sein vornehmster Grundsatz: den Attizismus pflegen, überhaupt Rückkehr zum Attizismus. Daß er diesem obersten Gesetz der Attizisten gefolgt, sollen die nachfolgenden Ausführungen dartun. Was die Reinheit der Sprache anbelangt, verrät Laut- und Formenlehre, sowie Syntax nicht minder den Attizisten als die Auswahl der Worte, wenn ihm auch hie und da — allerdings in sehr geringem Maße! — einzelne Vulgarismen mitunterlaufen sind.

A. Reinheit der Sprache.

I. Lautlehre.

Wenn Schmid[1] sagt:

„Eine durchgängig tadellos reine Darstellung der alten Ἀττίς ist keinem von allen Attizisten gelungen. Am nächsten kommt ihr in jeder Hinsicht der λόγος des Aristides, und bei allen verhältnismäßig am reinsten ist die Lautlehre“,

so kann man letzteres mit Bezug auf die Lautlehre des Juncus voll und ganz unterschreiben.

a) ττ.

Was uns zunächst bei Ju.[2] auffällt, ist, daß er überall das streng attische ττ und nirgends σσ hat. ττ haben an Stelle von σσ fast alle Attizisten. Der Herausgeber des Diogenes Oenoandensis[3] nennt es geradezu Atticorum et Atticistorum mos. Wenn Lucian hie und da σσ statt ττ anwendet, so ist dies nach Sch. III 15 als eine gelegentliche Nachlässigkeit anzusehen. Dagegen findet sich bei Aristides, „dem elegantesten Attizisten“, stets nur ττ. Ju. gebraucht nur ττ und zwar an folgenden Stellen[4]:

---

[1] Schmid, Wilh., Der Attizismus in seinen Hauptvertretern Stuttgart 1887, tom. IV p. 578.

[2] NB.! Schmid wird immer abgekürzt = Sch.; Juncus = Ju.

[3] Diogenis Oenoandensis fragm, Bibl. Teubn. 1907, edd. William.

[4] Für die Bezeichnung der Ju.-Stellen war die Ausgabe von

τάττεται 85/6; πλάττωμεν 91/18; ἐλαττοῦσθαι 20; ταραττόντων 92/15; ταράττεσθαι 93/15; περιττοῦ 72/13; λύττης 72/19; περιττῶν 26; ἧττον 73/12, 15; φυλάττει 74/3; ταράττειν 74/24; ἧττον 26; ἀποτάττεται 75/11; θαλάττης 12; 120/13; ταττομένας 24; ἀπαλλαττόμεναι 26.

b) ρρ.

Ebenso finden wir bei Ju. stets ρρ, nie ρσ.

Kühner-Blaß[1] I 147:

„ρρ statt ρσ (des älteren) gebraucht ein Teil der Dorier . . . und mit ihnen die Attiker."

Herodian[2] I 15, 18:

„τὸ δὲ ἄρρην ἀττικῶς, ἀπὸ τοῦ ἄρσην γέγονε."

(Cf. noch Herodian II 378, 13.)

Herodian I 507, 17:

„πᾶν . . . καὶ τροπῇ Ἀττικῇ τοῦ σ εἰς ῥ ὡς ἄρσην ἄρρην πόρρω."

Ju. hat also auch hierbei wieder dem Attischen den Vorzug gegeben, indem er

84/23 θαρρήσει

93/6 θαρροῦσι

75/12 θαρρεῖ

schrieb.

c) γν.

Was den Gebrauch des ionischen γίνομαι anbelangt, das[3] „während der ganzen Ptolemäerzeit in den Ur-

Meineke, Stobaeus Floril. vol. IV 1857, maßgebend. (Eine einzelne Zahl bedeutet nur die Linie, sowie, daß die Seitenzahl dieselbe wie bei dem vorherigen Wort ist.)

[1] Kühner-Blaß, Ausführl. Gramm. der griechischen Sprache Hannover 1890.

[2] Herodian, edd. Lentz, Teubner 1867.

[3] Mayser, Grammatik der griechischen Papyri, Teubner 1906, p. 165.

kunden ausschließlich herrschend ist“ — auch Crönert[1] nennt es frequentissima papyrorum scriptio —, so ist Ju. hierin sehr vorsichtig gewesen. Während er achtmal (84/6; 23; 93/10; 94/1; 74/17; 119/14; 120/3; 73/12) die Formen auf γν anwendet, die in klassischen Schriften überlieferte Orthographie, finden wir nur zweimal (84/20; 92/20) bei ihm das „seit 277 v. Chr. nachweisbare“ γίνεται. Wie nach Moeris[2] p. 193 γίγνεται Ἀττικοί, γίνεται Ἕλληνες schrieben, und wie Aristides[3] nur γίγνομαι verwendete, so hat auch Ju. der klassischen Bildung den Vorzug gegeben.

d) ξὺν, ἐς.

Unter dem mächtigen Einfluß der ionischen Literatursprache waren bekanntlich schon in das älteste Attisch einzelne Ionismen eingedrungen und später beibehalten worden. Einzelne Schriftsteller führten noch mehr Ionismen ein und gingen sogar so weit, diese geradezu als Attizismen zu erklären. Was wunder deshalb, daß sich bei den besten Attizisten Ionismen, wie ξὺν und ἐς vorfinden![4] ξὺν statt σὺν, „diesen etwas entlegenen Attizismus“, den Sch. IV 579 zu den Attizismen rechnet, welche erst die Attizisten eingeführt haben, hat Ju. an fünf Stellen angewendet:

72/4 τῶν ξυμφερόντων
72/6 ξυμβουλεύειν
84/30 ξὺν ἡδονῇ

[1] Crönert, Memoria Graeca Herculanensis, Teubner 1903, p. 92.
[2] Moeris, edd. Imm. Bekker, Berlin 1833.
[3] Sch. II 29; IV 579.
[4] Cf. Mullach, Grammatik der griechischen Vulgärsprache, Berlin 1856, p. 10.

85/16 ξυμπέσοι

93/19 ξυμπάντων (neben σύμπας 94/12!).

Daneben kommen 27 Formen mit σ vor. (73/32; 94/3; 10; 92/22; 19; 74/6; 94/12; 85/14; 120/15; 74/4; 93/10; 23; 91/18; 86/3; 92/14; 84/2; 92/19; 120/1; 84/26; 92/28; 10; 119/16; 84/16 bis; 91/12; 73/32; 93/7.)

II. Formenlehre.

1. Nomina.

a) Abundantia.

Die Formen der zweiten attischen Deklination, welche auch der höheren κοινή nie ganz abhanden gekommen waren, haben die Attizisten wieder eingeführt, während die niedere κοινή sie ganz aufgegeben, und νεώς durch ναός, λεώς durch λαός verdrängt oder auf den Gebrauch im Nom. Sing. (λεώς gibt's im N. T. nicht) beschränkt hatte. Auch Plato gebraucht das „[1]als attisch anzusehende λεώς".

Moeris p. 20:

νεὼς τὴν εὐθεῖαν καὶ ἐνικῶς καὶ ὀξυτόνως Ἀττικοί, ναός Ἕλληνες.

Ju. ist hierin der attischen Regel gefolgt. Wir finden bei ihm nur:

νεώς 85/4; 12; 75/9

λεών (Acc.) 93/16

Μενέλεων 93/27.

b) Heteroklita.

Von Θεμιστοκλῆς heißt 93/20 der Acc. sing. Θεμιστοκλέα im Gegensatz zur Gewohnheit späterer Schriftsteller, die κλῆ schreiben.

[1] Kühner-Blaß I 496.

Cf. Lobeck, Phrynich. S. 157; G. Meyer, Gr. Gr. I p. 428.

Ἀτομήδης hat 93/25 im Acc. sing. ην.

Cf. Herodian II p. 321, 27; 694, 32; Meisterhans[1] 107[13].

c) Metaplasta.

Ju. hat 119/19 den Dat. Plur. δένδροις.

Cf. Kühner-Blaß I 505:

„Attisch ist nach Aelius Dionysius b. Eustath. 396, 22, . . . mehr δένδρον als δένδρος, auch die Kasus mehr δένδρου, ῳ als ους, ει.

Moeris[2] (Bekk.) 195/9 . . . Unter dieselbe Kategorie fällt auch υἱός, das von 350 ab auf Inschriften[3] durchgängig nach der zweiten Deklination abgewandelt erscheint und auch[4] (die Papyri haben, abgesehen von dem ionischen Artemisia-Papyrus, stets die Formen nach der O-Deklination) von Ju. 72/24; 93/32 nach der zweiten Deklination flektiert wird.

d) Die Komparativform θᾶττον.

Nicht minder bezeichnend für den guten Stil unsres Ju. ist der Umstand, daß er die „[5]attische Komparativform θᾶττον, die auch in der besseren κοινή nie ganz aufgegeben wurde“, gegen ταχίων und ταχύτερος 74/1 beibehält. Aristides, Lucian, Aelian gebrauchen ebenfalls nur θᾶττον.

[1] Meisterhans, Grammatik der attischen Inschriften, 2. Aufl., Berlin 1888.

[2] Moeris et Harpocration edd. Bekker, Berlin 1833.

[3] Meisterhans 113/14.

[4] Mayser p. 263; Sch. III 28; IV 58!.

[5] Sch. IV 585.

2. Verba.

a) Personalendungen.

Von Optativformen der Verba contracta auf αω erscheint nur eine einzige 92/2 ἐρῴη. Diese Form entspricht ganz dem attischen Gebrauche.

Was die Verba der E-Klasse anbelangt, so gehen nach Sch. I 83 bei den Attikern in den Optativformen der Verba contracta auf εω Formen auf οίην neben solchen auf οῖμι her. Bei Aristides endet nach Sch. II 21

die 1. Person Sing. immer auf οίην
„ 2. „ „ „ „ οίης
„ 3. „ „ meist! „ οίη
„ 1. „ Plur. οἴημεν und οῖμεν
„ 2. „ „ οἴητε und οῖτε
„ 3. „ „ οῖεν.

Dies bedeutet unter allen Umständen ein Überwiegen der Formen auf οίην. Auch Ju. hat:

73/25 δοκοίην
72/7 δοκοίη
91/24 ἀδικοῖεν
93/23 δέοιτο.

Er ist also auch hierin wieder dem Gebrauch der Attizisten gefolgt. Cf. hierzu Herodian II 821, 39:

„Ἀττικῶς γίνεται περιπατοίη κατὰ πλεονασμὸν τοῦ η. 823, 6: ἀπὸ τοῦ περιπατοῖμι γέγονε περιπατοίην Ἀττικῶς.“

b) Tempusbildung.

Während auf Inschriften der alten Ἀτθίς der Gebrauch des zweiten passivischen Aorists sehr selten ist, benutzten ihn die Attizisten sehr gern, hauptsächlich Aristides und Aelian als eine besondere Feinheit.

Moeris 200/5:

καταλεγείς Ἀττικοί

καταλεχθείς Ἕλληνες.

Ju. hat diesen Aor. II an fünf Stellen:

85/17 ἀπαλλαγῆναι,

74/1 ἀπαλλαγέν

91/12 τραπῆναι

93/18 τραπείς

73/32 συντραφέν.

Sowohl bei Dio Chrysostomus als auch bei Aristides findet sich der Übergang von Verba νυμι in die νυω-Klasse. Moeris zwar läßt nur die Formen auf νυμι zu Recht bestehen. p. 194/29:

δεικνῦσι προπερισπωμένως Ἀττικοί

δεικνύουσιν Ἕλληνες . . .

197/21 idem:

ζεύγνυμι Ἀττικοί

ζευγνύω Ἕλληνες.

Ebenso 197/28.

Ju. hat 91/25 δεικνύουσιν. Indessen darf man dabei nicht übersehen, daß auch bei den Attizisten (Sch. IV 605) am meisten δεικνύω zum Übergang aus der νυμι- in die νυω-Klasse neigt.

Was noch schließlich den Gebrauch der kürzeren oder längeren Perfektform anbetrifft, so ist zu beachten, daß hierin die Attizisten nicht einheitlich vorgegangen sind. Ju. hat 120/19 ἀποτεθνηκέναι, also die längere Perfektform, benutzt.

Rückblick.

Aus vorstehenden Untersuchungen über die Formenlehre des Ju. folgt, daß im Umkreise der Nominal- wie

Verbalflexion nicht eine nichtattische Form von ihm gebraucht wurde, daß ihm ferner nur ein Vulgarismus — wenn man δεικνύουσι so nennen will! — mitunterlaufen ist. Indessen ist dieser einen Form wohl kaum eine allzugroße Bedeutung beizulegen, da sie sich sogar bei einem so feinen Attizisten wie Aristides vorfindet.

Fassen wir nunmehr alles das, was Laut- und Formenlehre des Ju. betrifft, zusammen, so können wir von Ju. dasselbe sagen, was Karl Dürr in seinen „Sprachlichen Untersuchungen zu den Dialexeis des Maximus von Tyrus“ (cf. Philologus, Supplementband VIII, 1899—1901) p. 69 von Maximus von Tyrus behauptet:

„Die hier gegebene Übersicht über die in (Laut- und) Formenlehre befolgten Stilregeln läßt erkennen, daß der Autor völlig unter dem Einfluß der attizistischen Stilrichtung steht.“

III. Syntax.

1. Nomen.

A. Genus.

a) Substantivierung von neutralen Adjektiven; Abstrakta.

„[1] die dem Herodot . . . und Thucydides . . . insbesondere beliebte Substantivierung neutraler Adjektiva . . . ist bei den Attizisten sehr verbreitet.“

„Der attische Gebrauch neutraler Adjektiva in der Funktion von Abstrakten, welchen alle Attizisten so sehr lieben.“ [2]

Für diese Substantivierung und Abstrakta besitzt auch Ju. eine große Vorliebe.

[1] Sch. I 86. [2] Sch. IV 608.

τἀγαθά 72/2; 74/31; 120/14
τῶν ξυμφερόντων 72/4
τοῦ περιττοῦ 13
τὸ λυπηρόν 15
τοῦ δὲ αὐτάρκους 16
τὸ ἀλόγιστον . . . ἐπιθυμητικὸν . . . λογιστικόν 20
τῶν περιττῶν καὶ ἀκολάστων 26
τὸ χρήσιμον 73/4
τῶν κακῶν 7
τοῖς καλοῖς κἀγαθοῖς 9
τὰ πρόδηλα 26
τὸ εὐπρεπές 74/12; 15
τοῦ προσήκοντος 74/21
τῶν ἡδέων 75/4
τὰ καλά τε καὶ ἀγαθά 86/4
τὸ ἄπορον 85/18
βέβαιον 91/2
τὸ ἀγαθὸν ἢ τὸ χεῖρον 3
τὸ καλὸν ἢ τὸ φαῦλον 10
τὸ ἐναντίον 29
τἀγαθόν 31
τὰ μὲν θεῖα 92/8
τὸ μὲν εἰλικρινὲς καὶ καθαρὸν 13
τῷ θείῳ 18
τὰ δεινά 26
τὰ νόμιμα 31
τὰ . . . κακά 93/10
τὸ πρεσβύτερον 15
τῶν ὁμοίων 94/11
τὸ γὰρ ἀΐδιον καὶ ἄφθαρτον μόνῳ τῷ θείῳ 119/15
τοῦ δὲ οἰκείου 120/5
ἀγαθά 120/17.

b) Neutrales Singular zur Kollektivbezeichnung.

Nach Kühner-Gerth[1] wird das Neutrum im Singular von Adjektiven mit vorgesetztem Artikel oft in kollektivem Sinn gebraucht.

Diese durchaus attische Ausdrucksweise findet sich auch bei Ju.

τὸ μὲν νέον 73/26; 93/13

τὸ δὲ πρεσβύτερον 93/15.

c) Unzusammengesetzte Adjektiva zweier Endungen.

„Der Gebrauch unzusammengesetzter Adiectiva zweier Endungen galt für einen Attizismus.“[2] Bei Ju. haben wir nur ein einziges in Betracht kommendes derartiges Adjektivum, nämlich ἀνθρώπειος (84,2 τὴν ἀνθρώπειον εὐδαιμονίαν). Nach Sch. III 46 sah man in dieser Verwendung von Adjektiven einen Attizismus, wie überhaupt die Anwendung von ἀνθρώπειος dem synonymen ἀνθρώπινος gegenüber (nach Moeris 188/25) einen Attizismus bedeutet.

B. Numerus.

a) Dual.

Bekanntlich fehlt der Dual dem äolischen Dialekt, sowie Herodot vollständig.

„[3] Die κοινή, die Sprache der LXX und des NT[4] kennt ihn auch nicht mehr.“

[1] Kühner-Gerth, Ausführl. Gramm. der griechischen Sprache, vol. II p. 14.

[2] Sch. IV 608.

[3] Mullach p. 149/151.

[4] Winer, Gramm. der neutest. Sprach., edd. VI, Göttingen 1894, p. 160.

Dagegen findet er sich nicht selten bei den Attikern vor und „[1] wurde von den Attizisten künstlich wiederbelebt". „[2] Als etwas eigentümlich Attisches wurde dieser Numerus . . . in den sprachlichen Apparat der Attizisten aufgenommen."

Moeris p. 204/1:

νώ δυϊκῶς Ἀττικοί, ἡμεῖς Ἕλληνες.

Von Dualformen finden sich bei Ju.:

α) nominale.

αα) Gen. II. Dekl.

92/1 περιβλέπτοιν
ἀμφοῖν

ββ) Gen. III. Dekl.

92/2 ὄντοιν
3 ἀνδροῖν

β) verbale.

Von verbalen Dualformen kommt nur 91/14 ἐστόν vor. Diese zwei Stellen zeigen schon, daß sich auch hier wieder im Gebrauch des Dualis unser Ju. als Attizist gefühlt hat.

Ein weiteres Zeichen für die Kongruenz des Stils des Ju. mit dem der klassischen Sprache ist, daß:

a) auch bei ihm „[3] die Zahl der verbalen Dualformen verhältnismäßig kleiner ist als die der nominalen (cf. Ernst Hasse, Über den Dual bei Xenophon und Thukydides p. 19!);

b) unter den letzteren nur Wörter der II. und III. Deklination vertreten sind;

[1] Sch. I 8⁻.
[2] Sch. I 88.
[3] Sch. III 47.

c) Ju. [1]ἄμφω (91/13) sowohl mit Dual als auch mit dem Plural verbindet".

Was sodann vollends die Verbindung oder vielmehr die Nebeneinanderreihung von Dual und Plural 91/13 anbelangt, so darf dies nicht als eine unfreiwillige Ungenauigkeit, sondern als eine wohl beabsichtigte attische Eleganz angesehen werden.

b) Neutrale Adjektiva im Plural bei εἶναι.

„[2]Die Verbindung einer adjektivischen Prädikatsbestimmung im Neutr. Pluralis ist ein Idiotismus des Thucydides" (Classen, Zu Thucydides I 7, 1). Nach Schol. Eurip. Hipp. 269 ist diese Ausdrucksweise ein Attizismus. Sämtliche Attizisten haben diese Verbindung gern angewandt.

„[3]Diese Erscheinung ist auch aus Herondas belegt; W. Schulze, Berl. Phil. Wochenschrift 1895, 3 sieht darin einen Purismus; die antike Grammatik, wie Bd. III 48 festgestellt ist, einen Attizismus." Ju. hat diese Verbindung

86/3 δῆλα γάρ ἐστιν
73/6 περισπούδαστα εἶναι
16 δεινά εἶναι καὶ ἄφυκτα
84/12 ἐπίπονα εἶναι καὶ χαλεπά.

c) Plural von Abstrakten.

Wie die übrigen attischen und attizistischen Schriftsteller gestattet sich Ju. auch den Plur. von Abstrakten und nach ihrem Vorbild nicht bloß aus euphonischen

[1] Sch. II 36.
[2] Sch. I 248.
[3] Sch. IV 608.

Gründen. Gleich den andern Attizisten scheint er dies gleichsam als Sprachgebrauch angesehen zu haben, da er

92/18 ἡδονὰς καὶ ἀδικίας

73/18 καὶ φίλων καὶ οἰκείων ἐπικουρίαι

92/23 ἔρωτας

und nur ein einziges Mal aus euphonischen Gründen

120/9 ἐπὶ θανάτοις

schreibt.

C. Kasus.

a) Nominativ.

Nominativ an Stelle des Vokativ hat Ju. 74/23 ὦ οὗτος angewandt. Dieser Gebrauch ist zugleich poetisch und Plato eigen.

Cf. Krüger I 51, 7. 8; Sch. a. a. O. S. 369.

a1) Akkusativ neutraler Adjektiva.

Der Akk. neutraler Adjektiva als Akk. des Inhalts frei an Verba angeschlossen, besonders an Verba des Sehens, Hörens, Tönens findet sich häufig bei den Attizisten. Ju. hat ihn zwar nur an einer Stelle 85/1 βλέπων τε οὐκ ἀκριβές; aber es ist immerhin für des Ju. Stil bezeichnend, daß er diese Verbindung überhaupt gebraucht. Außerdem ist noch zu beachten, daß er den Sing. verwendet[1] „wie dies bei Verben des angegebenen Sinnes attische Regel ist“ (Cobet, Mnem. nov. ser. V 65).

b) Partitiver Genetiv nach transitiven Verben.

„[1]Die späteren Grammatiker sahen in solchen Genetiven Attizismen.“ Wir finden bei Ju. den Genetiv nach Verben, wie:

[1] Sch. I 89. [2] Sch. III 51.

72/21 ἀπολαύω
85/2 ἀκροάομαι
84/31 αἰσθάνομαι
85/20 εὐπορέω
92/5 ἀκούω
92/28 ἐράω
72/4 δέομαι
29 τυγχάνω
73/20 καταγελάω
74/4 ἅπτομαι.

c) Genetiv des Subjekts beim Passiv.

„[1]Der bloße Genitiv beim Passiv galt als Attizismus“ (Phrynich. in Bekk. Anecdot. p. 25, 27). Diese etwas poetische Ausdrucksweise hat Ju.

90/31 παλαιῶν δὲ ἀνδρῶν τεθαυμασμένον.

d) Genetiv nach Adjektiva.

Nach Adjekt. des Mangelns findet sich wie bei den andern Attizisten (cf. Sch. IV 612) so auch bei Ju. der Genetiv.

75/4 ἄπειρος τε τῶν ἡδέων καὶ ἀπλήρωτος.

Ferner nach dem mit α privativum gebildeten Adjekt. relativum ἀκρατής 93/14.

e) Genetiv temporis.

„Der Gen. der Zeitsphäre, den Ju. 93/21 angewandt hat, ist korrekt attisch.“[2]

f) Dativus ethicus.

Der Dativus der Beziehung beschränkt sich im rein attischen Gebrauch[3] fast nur auf die Phrase τῷ τρόπῳ

[1] Sch. I 235. [2] Sch. III 54.

[3] Bernhardy, Syntax der griechischen Sprache, Berlin 1829, p. 118.

und einige wenige andere Redensarten, dagegen gebraucht Lucian sehr gern diesen Kasus. Ebenso finden wir bei Ju. diese Struktur:

84/6 καὶ αὐτὸν σαυτοῦ βραδύτερόν τε καὶ δυσκινητότερον γεγονότα καὶ ἀεὶ γιγνόμενον τῇ τε ψυχῇ καὶ τῷ σώματι

85/7 κυφός τε ὢν καὶ ῥικνὸς καί ἄμορφος καὶ ἀδύνατος τῇ τε ψυχῇ . . . παῖς πάλιν γεγονώς.

g) Dativus temporis.

Gleich Aelian gebraucht Ju. den zeitlichen Dativ zur Bezeichnung der Zeitdauer, was eigentlich unattisch ist.

74/31 πλείονι χρόνῳ

32 τῷ παρόντι χρόνῳ.

Indessen darf man dies Ju. nicht allzusehr verargen, da selbst die Attizisten sich nicht mehr recht im Gebrauch des Genetivs und Dativus temporis auskannten.

h) Dativus differentiae.

Diese von den Attizisten gern angewandte Struktur[1] hat Ju. 73/1; 73/21 (μικρῷ πρόσθεν).

i) Dativ beim Passiv.

„Der urindogermanische (Delbrück, Syntakt. Forschungen IV 60) Dativ beim Passiv[2], der bei den Attizisten häufig vorkommt, findet sich auch bei Ju.

119/13 ὅδε μοι εἰρήσεται.

j) Dativus causae et modi.

Hiervon finden sich bei Ju. Beispiele:

72/2 ᾗ πιστεύοντες

94/12 ἀκοῇ παραδοθέντα

74/8, 9 σεμνότητι . . . βαδίσματι . . . φωνῇ.

[1] Sch. IV 58. [2] Sch. III 57.

k) Dativus instrumenti.

Diese Art des Dativs kommt nur an zwei Stellen vor:

92/21 μάστιξι καὶ κέντροις

27 ἑτέροις ὀνόμασι.

l) Ortsbezeichnungen.

120/27 καὶ τὰς ἐκεῖσε εὐπαθείας.

Wie die Volkssprache und Aelian und Philostratus die Formen auf die Frage „wohin" denen auf die Frage „wo" vorziehen, so hat auch Ju. hier statt ἐκεῖ, ἐκεῖσε angewandt, das nach Delbrück[1] nicht bloß den Punkt bezeichnet, wo etwas eintrifft, sondern auch jenen Punkt, wo sich etwas befindet. Nicht zu übersehen ist bei diesem Gebrauch von ἐκεῖσε[2], daß er sich erst bei späteren Schriftstellern häufiger vorfindet[3].

D. Steigerungsformen.

Ju. hat an Stelle von πλέον das mehr attische μᾶλλον 85/13; 74/5; 119/26, dagegen πλέον bloß 74/20.

μᾶλλον : πλέον = 3 : 1.

Ebenso sind attische Eleganzen im Gebrauch des Komparativs:

οὐδὲν ἧττον 74/26

οὐδὲ νεώτερον 90/29[4]

sowie der Komparativ mit nachfolgendem Genetiv

α) eines Abstraktums[5].

74/20 πλέον τοῦ προσήκοντος

119/18 αἱρετώτερον φανεῖται τῆς περισπουδάστου ζωῆς.

[1] Delbrück, Synt. Forsch. p. 55.

[2] Sch. IV 91.

[3] ἐκεῖσε statt ἐκεῖ auch wegen des nachfolgenden εὐπαθείας.

[4] Sch. III 60; I 92.

[5] Sch. III 44, 60.

β) eines Reflexivums.

84/5 αὐτὸν σαυτοῦ βραδύτερόν τε καὶ δυσκινητότερον γεγονότα.

NB. Dieser Gebrauch findet sich häufig in Platos Parmenides.

Cf. Sch. IV 612; Schwab, Hist. Synt. d. griech. Komparation (in Schanz, Beitr. zur hist. Synt. d. griech. Spr. XI) 2, S. 6ff.

Ad β) „[1]Als Attizismus (Krüger 49, 3) von den späteren häufig angewendet ist der Komparativ mit Genetiv des Reflexivpronomens."

E) Artikel und Pronomen.

1. Artikel.

a) Pronominaler Gebrauch des Artikels findet sich bei Ju. in den Redensarten οἱ μὲν γὰρ 72/12 . . . οἱ δὲ 73/13; ἀλλ' ὁ μὲν 74/30 . . . ὁ δὲ 75/2 . . . ὁ δὲ 75/3; καὶ ὁ μὲν . . . 75/7 . . . ὁ δ' ἕτερος 11.

b) Substantivierung von ganzen Ausdrücken.

„nach Platos Vorbild"[2] kommt vor:

84/9 ὁ ἐν αὐτῷ βίος
120/27 εἰς τὰς ἐκεῖσε εὐπαθείας
72/7 τὸ μέντοι ἐστερῆσθαι
17 τὸ πεπαῦσθαι
28 τὸ μὲν ἐθέλειν
30 τὸ δὲ διακεῖσθαι.

c) Fehlen des Artikels.

Hierbei zeigt Ju. die größte Ähnlichkeit mit Philostratus II, der sich gerade auf diesem Gebiete wohl die meisten Freiheiten erlaubt hat. Ausfall des Artikels findet statt:

---

[1] Sch. I 92.

[2] Sch. III 63.

α) bei Nomina propria:

72/5 Ἀθηναῖος Σόλων;

β) bei einigen Appellativen:

δαίμονες 120/28

ἥρωες 120/28

στρατηγοί 120/29

βασιλεῖς 30

ἀρχή 85/6 (NB. „Das Fehlen des Artikels bei ἀρχή . gründet sich auf Beispiele aus Attikern“)[1];

γ) bei Ortsbezeichnungen:

διὰ γῆς καὶ θαλάττης 120/13

ἐπὶ πεδία Ἠλύσια 27

(NB. Da der Grieche sehr gerne bei Präpositionen den Artikel wegläßt, so könnte man den Ausfall des Artikels in diesen beiden Fällen auch hierdurch erklären);

δ) bei Zeitbestimmungen:

οὐδ' ἡμέρας 93/21;

ε) bei πᾶς:

ἐπὶ πάντων πραγμάτων 72/27

πᾶσιν ἔργοις 84/1.

ζ) bei Abstrakten.

πλεονεξία 72/3; ἀμελετησία 72/3; μανία, λύττη 19; λύπη 30; μίμησις 31; γῆρας 73/11; 84/21; 91/13; 22; σεμνότης 74/8: χρῆσις 91/3; νεότης 91/13; 22; σωφροσύνη 93/11; θάνατος 119/19; ὑγιεία 120/1; νίκη 120/26; φιλοσοφία 119/26;

η) bei Nomina im Plural:

δεσπόται 72/21; νέοι 75/4; νόσοι 84/26; ἄνθρωποι 91/1; 32; 93/28; νεανίσκοι, γέροντες 119/12; δένδρεα 119/19;

[1] Sch. II 47.

ϑ) beim Nomen regens eines Genetiv. possess:
ῥώμη σώματος 72/2
μανίας καὶ λύττης ἀπόρρευσις 72/19
γήρως ἔργα 73/11
φίλων καὶ οἰκείων ἐπικουρίαι 73/17
σώματος ἐπιμέλεια 119/31
θάνατοι φίλων 120/9;

ι) bei Adverbien:
ἄριστα γνώμης 72/7;

κ) nach Präpositionen:
μετὰ 72/28
πρὸς 73/4
διὰ 73/6; 120/13; 93/19
κατὰ 73/8; 75/18; 119/21; 74/12; 75/2.
ἐν 73/13; 75/3; 74/13 bis; 85/5; 91/1; 32
ἐπί 75/14; 22; 91/25; 92/21; 25; 28; 120/26
ἐκ 75/29
περὶ 92/7
ὑπὸ 92/31;

λ) Attributische Bestimmungen:
84/10 διὰ τὴν τῶν αἰσθήσεων στέρησιν . . . κατ' ὀλίγον ἀποσβεννυμένων
17 τῶν γὰρ πρώτων ὅρων . . . τοῦ βίου
85/5 εἰς τὸν ἀριθμὸν . . . τῶν φυλετῶν.

2. Pronomen.

a) Epanaleptisches οὗτος.

Sehr gerne haben die Attizisten οὗτος epanaleptisch angewandt.

(Über Dio Chrys. cf. Sch. I 94
Lucian „ I 239
Aristides „ II 48

Aelian . Sch. III 65
Philostratus II „ IV 67.)

Ju. gebraucht es an folgenden Stellen in der oben erwähnten Weise: 74/23; 72/9; 23; 73/30; 92/2; 9; 14; 84/16.

„[1]Ebenso manieriert ist der Gebrauch der Demonstrativpronomina zur Wiederaufnahme eines Begriffes, ohne daß irgendwelche besondere Betonung erfordert wäre."

Cf. hierzu Ju. 72/9; 73/30.

b) ἐκεῖνος weist auf folgendes hin:

84/17; 94/1.

c) Pronominalformen auf δε weisen auf vorangehendes hin.

(73/25 τῶν δε.)

d) Deiktisches τι.

Von deiktischen Formen des Pronomen demonstrat. auf τι, die der attischen Umgangssprache angehören und auf den attischen Inschriften sowie dem NT gänzlich fehlen, finden sich bei Ju. 72/31. τουτι; 73/16 = ταυτι (gerade diejenigen, die auch bei Philostratus[2] am häufigsten vorkommen!).

e) οὗτος im Sinne von αὐτός kommt nur 72/9 vor.

f) ὅσος.

ὅσος[3] trat in der späteren Gräcität immer mehr an Stelle des Relativums. Bei Ju. findet es sich an zwei Stellen: 119/24 πάντα μὲν ὅσα; 120/7 ὅσα μέντοι. Dieser Plural wird sogar als Attizismus empfohlen[4].

„Weit häufiger als durch ὅσος wird aber das einfache Relativum vertreten durch ὁπόσος. Den richtigen

[1] Sch. III 65.
[2] Sch. IV 68.
[3] Sch. I 129.
[4] Sch. IV 71.

Gesichtspunkt für die Beurteilung dieser Erscheinung weist Schol. Aristoph. Plut. 392: ὁποῖον Ἀττικόν (statt οἷον)."

ὁπόσα hat Ju. 86/6; 91/9; 32.

ὅπερ = ὃ 73/29; 75/8; 92/12; 26; 120/21.

g) τις.

Gerne gebrauchen[1] die Attizisten das Wörtchen τις.

„Aus Streben nach attischer Eleganz haben die Attizisten ohne Zweifel auch das an Adverbien und Adverbialausdrücke angehängte τις und τι sehr fleißig gebraucht."[2]

Ju. gebraucht das Indefinit. 72/11; 31; 73/12; ἧττον τις 73/15; 24; 25; 27; 30; 31; 74/2; 75/8; 84/16; 85/12; 30; 86/4; ἄτινα 86/5; 91/12; ἄν τις 91/22; ἤ τινος 25; 26; 92/8; 10; 18; 23; 28; 29; 119/16; 26; 120/2; 16.

Sehr wenig dagegen gebraucht Ju. das Interrogativum, nur:

91/21 τί οὖν

94/7 τί γὰρ.

h) Umschreibungen.

Hierbei ist mir nur 84/5 αὐτὸν σαυτοῦ γεγονότα (statt σεαυτὸν) aufgefallen.

2. Verbum.

A. Genus.

Bei der großen Vorliebe der Attizisten für das Medium müßte es uns wundernehmen, wenn sich Ju. hierin nicht auch eine Freiheit gestattet hätte.

73/5 προσαγόμενος statt προσάγων.

Dagegen findet sich der Aor. Pass. statt Medii 91/12 τραπῆναι; 93/18 τραπείς.

[1] Sch. III 68. [2] Sch. I 136.

B. Tempus.

a) Futurum.

Daß die Attizisten das Fut. III sehr bevorzugten, ist bekannt.

„Moeris[1] empfiehlt diese Formen (p. 114, wozu Pierson) Phavorin. p. 269: πεπράσομαι Ἀττικώτερον ἢ πραθήσομαι."

„Macrobius[2], de diff. et soc. Graec. et Lat. verbi XII 2 bezeichnet das Fut. III, welches de re non multo post, sed futura gebraucht werde, als Attizismus."

An zwei Stellen im Ju. ist dieses Fut. III angewandt:

72/6 μεμνήσεται

119/13 εἰρήσεται.

b) Imperf. gnomic.

Das 93/2 vorkommende Imperfectum ἐκάλουν ist eine von den Attizisten neu eingeführte attische Eleganz.

c) Futurum zur Schilderung.

Wie bei Aelian, so finden wir auch bei Ju. das Fut. zur Schilderung stehender Vorgänge benutzt: 72/22; 73/15; 75/5; 84/20; 21; 32; 93/8.

d) Praesent. Perfecta

finden sich bei Ju.:

ἔοικα 73/27; 75/6; 86/7; 91/4; 93/1; (ἐπέοικεν) 119/11

γέγονα 84/6 (γεγονότα = du bist)

γεγονώς 85/9 = seiend

ἐφέστηκε 92/9

πεφυκέναι 93/14.

---

[1] Sch. I 95.

[2] Sch. II 51 Anm. 17.

e) Inf. Perf.

steht bei Ju. nach:

ἡγοῦμαι (72/10) . . . (δεδόσθαι)
δοκεῖ μοι (75/5) . . . (ἐοικέναι)
δοκῶ μοι (86/5) . . . (εἰρηκέναι)
λεγομένου (120/17) . . . (ἀποτεθνηκέναι).

f) Part. Perf.

Das Part. Perf. zur Bezeichnung von Zuständen ist eine bei den Attizisten[1] sehr verbreitete Form. Überhaupt wird „[2] der Gebrauch von Partic. statt Nomina von Greg. Cor. p. 138ff. geradezu für einen Attizismus erklärt".

Das Partizipium Perfekti zur Bezeichnung von Zuständen gebraucht Ju. als Adjektivum: 72/15; 73/10; 74/15; 20; 75/1; 2; 84/6; (29); 85/7; 9; 11; 14; 16; 90/31; 91/7; 92/23; 93/28; 120/25
und als Substantivum: 73/7; 21; 74/20; 84/8; 12; 86/5; 91/27; 29; 93/11; 119/27.

g) Imperat. Perf.

Der 73/10 vorkommende Imperativ Perf. μέμνησο ist nach Sch. IV 619; I 24 ebenfalls als ein Symptom der attizistischen Literatursprache anzusehen.

h) Aoristus gnomicus.

Ebenso ist der Aoristus gnomicus, den die neutestamentliche Gräcität (cf. Winer p. 248) nicht kennt, eine Eigentümlichkeit der Attizisten. Ju. benutzte ihn 73/29 ἔσχε; 30 ἦλθε; 74/1 ὤφθη; 75/9 ἀπέβη; 12 διεφθάρη; 15 ἐξεκομίσθη; (85/17 εὔξαιτο); 85/30 ἐκαρπώσατο (ibid. εἰ δὲ ἔλθοι) (91/2 εὑρεθείη) (15 δειχθείη ἄν) (22 μέμψαιτ ἄν . . . αἰτιάσαιτ); 93/3 ἐνομίσθησαν; 120/2 διέλυσεν.

[1] Sch. I 49. [2] Sch. II 54ff.

C. Modus.

a) Partizipialadverbia.

Partizipialadverbia kommen bei den Attizisten nicht allzu häufig vor und sind dann gewöhnlich Partic. Perfecti. Das 91/16 vorkommende δεόντως findet sich schon bei Plato, leg. VIII 837 C; 409 C (Clit).

b) Accusativus absol.

Accus. absol. oder besser gesagt Nominat. absol. hat Ju. 92/20 ἐξόν, was nach Sch. III 78 ein Attizismus ist.

c) Nähere Bestimmung des Verbums durch ein Participium ist eine dem Hebräischen ähnliche, aber nicht, wie manche Grammatiker lehren, gleiche Konstruktion (da im Hebräischen das Verbum finitum und das dazu gehörige Partizipium fast immer denselben Stamm haben!). Übrigens galt diese Konstruktion für einen Attizismus[1]. Ju. verwendete ihn 75/14 τρέχων ἐξεκομίσθη.

d) Absolut. Inf.

finden sich bei Ju.:

84/2 συνελόντι εἰπεῖν

85/24 τὰ δὲ ἄλλα εἰπεῖν,

und „[2]gelten dem Greg. Cor. p. 73 f. und Moeris p. 331 als Attizismen".

e) Finalkonsekut. Inf.

Ein einziges Beispiel derart kommt im vierten Fragment 120/14 vor: τέτακται μεταποιεῖν καὶ διώκειν. Solche Infinitive sind nach Schol. Il. B 183 ebenfalls Attizismen[3].

[1] Sch. III 78; IV 619. [2] Sch. II 56.

[3] Wie bei den Attizisten, so steht auch bei Ju. an verschiedenen Stellen (91/20; 31; 32; 120/10) der Infinitiv zur näheren

f) Optativ nach εἰ.

Der Optativ steht nach εἰ, wenn im Hauptsatze steht:

Opt. Praes.: 120/8,
Inf.: 72/7,
Part.: 92/27,
Ind.: 84/27; 85/21; 30,
Ind. Fut.: 91/24; 94/10,
Opt. Aor.: 85/15.

g) Konjunktionen und Modi in einigen Satzarten.

α) Konsekutives ὡς cum infinitivo steht an Stelle von ὥστε 74/12.

Cf. Diogenes Oenoandensis (Ausg. v. William, Teubner) praef. XLIV:

„ὡς (pro ὥστε) cum infinitivo struitur. Sic etiam poetae tragici, Herodotus, Xen. cf. Kühner-Gerth, Gr. Gr. II 2, 501 adn. Aristeas semel habet (C. 90), saepe Josephus, non numquam Epictetus; Atticistae quoque habent, de quibus cf. Schmid, Att. IV p. 622; III p. 85; IV p. 87.

β) καίτοι cum Particip.

In den Concessivsätzen drängt sich καίτοι c. part. bei Späteren neben καίπερ ein. Häufig hat es Lucian. „[1] Da sie (nämlich die Konstruktion καίτοι c. partic.!) Aristides in einer seiner reifsten Reden gebraucht, dürfte folgen, daß diese Struktur von den Attizisten nicht verboten war. Ferner ist zu vergleichen, was der Herausgeber des Diogenes Oenoandensis praef. XLV gesagt:

Bezeichnung des Gebiets für die Wirksamkeit des Prädikats.

[1] Sch. III 243.

„καίτοι c. part. pro καίπερ . . . mos posterioribus usitatissimus (cf. Blassium l. c. p. 242), qui tamen iam apud Simonidem et Lysiam semel occurrit (cf. Kühner-Gerth, Gr. Gr. II 2, 85) e vulgari sermone etiam in Atticistas irrepsit. Cf. Schmidium l. c. IV p. 620.“

Ju. gebraucht diese Konstruktion von καίτοι c. Partic. 74/20:

„μέτειμι δὲ . . ., καίτοι πλέον ἴσως τοῦ προσήκοντος ἐνδιατρίψας αὐτῷ.“

3. Negationen.

Die Negation μή steht:

a) im abhängigen infinitiven Satze, der ein Verbot enthält:

72/5 νομοθετήσας μήτε ἄρχειν . . . μήτε συμβουλεύειν . . .;

b) im partizipial verkürzten Konjunktionalsatz:

75/12 διεφθάρη μὴ διελθών

84/22 μηδενὸς ἑτέρου καταλειπομένου[1];

c) nach ἵνα:

73/25 ἵνα μὴ δοκοίην, ὑπομνήσω σε;

d) nach εἰ καί;

84/27 εἰ καὶ μηδὲν παρείη;

e) bei dem durch den Artikel substantivierten Infinitiv:

72/7 τὸ ἐστερῆσθαι . . . μηδὲν παρενοχλουμένους.

Die Negation οὐ steht:

a) nach ὡς:

73/10 μέμνησο, ὡς οὐ μόνον γήρως ἔργα;

[1] NB! Es gibt aber auch eine Anzahl von Stellen (84/11; 18; 15; 30; 85/1; 93/16; 32), wo im gleichen Falle nicht μή, sondern οὐ steht.

b) nach ὅτι:

91/1 ὅτι πάντα οὐκ ἂν εὑρεθείη

93/5 ὅτι . . . οὐ

74/28 ὅτι οὐδείς.

Οὐδὲ wird gerne benutzt:

a) zum Ausdruck eines Gegensatzes:

72/26 τῶν δὲ περιττῶν καὶ ἀκολάστων οὐδὲ μεμνήσεται;

b) zur Anreihung eines neuen Gliedes:

73/22 οὐ γὰρ . . . οὐδ' ὥσπερ

74/8 οὐ μόνον . . . οὐδὲ

84/12 οὐ πεζός . . . οὐδ' αὖ νεώς

90/29 οὐκ ἐμὸν . . . οὐδὲ νεώτερον

119/30 οὐ . . . οὐδὲ . . . ἀλλ' οὐδὲ . . . οὐδὲ . . .] οὐδὲ μὴν

120/9 οὐδὲ . . . ἀλλ' οὐδὲ . . . οὐδὲ.

4. Präpositionen.

a) „Schon die Literatur = κοινή kennt die Verbindung von Verba, die mit Präpositionen zusammengesetzt sind, mit reinem Kasus . . . nur haben die Attizisten, besonders die stärker poetisierenden wie Philostratus den Gebrauch sehr erweitert."

Bei Ju. finden wir:

75/9 ἀπέβη τῆς νεώς

119/25 ἐξιέναι τοῦ βίου

93/28 ὑπερβάλλω τινός

74/21 ἐνδιατρίψας αὐτῷ.

b) Von Anastrophe, deren Wiederbelebung den Attizisten zugeschrieben wird, ist bei Ju. nur ein Fall zu verzeichnen:

94/11 τούτων πέρι.

Lucian hat ἄπο und πέρι, einmal ὕπο.

„Daß die Anastrophe der Umgangssprache völlig fremd war, bezeugt Aristot. poet. p. 1458 b Z. 53."

c) Eigentliche Behandlung der Präpositionen.

I. Präpositionen mit einem Kasus.

1. Präpositionen mit dem Genetiv.

ἀπὸ und ἐξ.

ἀπὸ kommt nur ein einziges Mal bei Ju. vor 86/4 und zwar in der Wendung ἄπο σκοποῦ.

Ἐκ ἐξ bezeichnet:

a) die Quelle, aus der etwas hervorgeht (kausal, bildlich):

73/12 ἔκ τινος τύχης ἐπιπαραγίγνεται

29 ὅπερ ἐκ θείας κοινωνίας ἔσχε τὴν ἀπορροήν

119/16; 19; 23; 31[1].

b) Die Ursache, Veranlassung:

74/20; 84/16; 85/29.

2. Präpositionen mit dem Dativ.

ἐν und σύν.

a) ἐν = bei = 75/5; 91/1; 32.

b) ἐν = lokal = 75/10; 12; 91/25; 92/16; 84/9; 85/5.

c) ἐν = temporal.

α) Zur Bezeichnung zeitlicher Begleitumstände:

ἐν τῷ περσικῷ 94/2

ἐν δὲ πολέμῳ 85/9.

β) Zur Bezeichnung des Lebensalters:

ἐν ἀκμῇ 73/13

ἐν τῇ νεότητι 93/32.

[1] Die Verbindung ἐξ ἀνάγκης 84/16 findet sich häufig bei den Attizisten, besonders Aristides XLV 76, 97; 113, 144; XLVI 215, 266.

d) ἐν statt εἰς kommt 85/25 vor[1].

πολλὰ μὲν πλεονεκτήματα ἔν τε τῇ ψυχῇ κἀν τῷ σώματι ἔδωκεν.

σὺν „[2]atticistae in universum anteponunt praepositioni μετὰ c. gen. cf. etiam Schmid l. c. IV p. 625.“

„σὺν in der κοινή durch ἅμα und μετὰ zurückgedrängt, wird ebenfalls von ihnen . . . bevorzugt.“[3]

Ju. hat σὺν 93/7; ξὺν 84/30; μετὰ nur 72/28.

3. Präpositionen mit Akkusativ.

εἰς

kommt bei Ju. an sieben Stellen (119/23; 31; 120/25; 91/20; 94/6; 84/32; 85/5) vor.

Dagegen nur 120/32; 91/10 ἐς, was (nach Sch. III 17) ein Ionismus ist, der aber zugleich als Attizismus gelten konnte.

II. Präpositionen mit zwei Kasus.

1. κατά

gebraucht Ju. stets mit dem Akk. und zwar:

a) lokal (in der Gegend von) κατ' ἀγοράν 74/12

b) temporal (zur Zeit) κατὰ κινδύνους 93/23

c) in der Bedeutung: für sich allein, καθ' ἑαυτὴν 93/9.

d) mit Rücksicht auf, gemäß:

71/30; 72/17; 22; 25; 73/18; 74/8; 85/28; 91/19; 119/22; 93/29; 72/11; 84/18; 119/14.

[1] Diesen Gebrauch von ἐν statt εἰς hält Krumbacher (Sitzber. der Münch. Akad. 1892, p. 365) für ein gelehrtes Mißverständnis. Übrigens kommt dies öfters bei den Attizisten vor. Cf. Schmid, Attiz. III 58; IV 60.

[2] Diog. Oenoand. praefatio p. XXXVI.

[3] Sch. IV 625.

e) Besondere Redensarten sind:

119/24 κατὰ μίαν
72/14 κατ' οὐδὲν
84/10 κατ' ὀλίγον
91/29 κατὰ τὸ ἐναντίον.

2. διά.

Cum Genetiv.

a) lokal 120/13 διὰ γῆς καὶ θαλάττης.
b) instrumental 72/22; 91/12; 93/13[1].
c) zur Bildung von Ausdrücken 94/13 διὰ βραχέων[2].

Cum Accus.

119/27; 71/29 bis; 72/2; 3; 73/5; 91/22; 27; 92/4; 93/19; 93/26; 32; 94/7; 84/10; 85/7; 17.

Ju. gebraucht διὰ c. accus. immer aitiatisch[3].

3. ὑπὲρ.

Cum Genetiv

findet sich nur einmal 75/13 bei einem Verbum des Bittens. Dies ist nach Kühner-Gerth II 487 eine poetische, besonders Homer eigene Ausdrucksweise, an die Verba des Bittens und Flehens ὑπὲρ anzuschließen.

---

[1] „. . . ist in dieser Bedeutung bei den Attizisten selten!“ (Sch. IV 626).

[2] „Solche Verbindung von Ausdrücken lieben die Attizisten“ (Sch. IV 626).

[3] „Er bezeichnet damit die veranlassende Einwirkung“ (Krüger 68, 23).

III. Präpositionen mit drei Kasus.

1. περί.

Cum Genetiv

a) in Betreff 83/28; 84/8 bis; 90/28; 92/7; 71/27; 119/10;
b) über wegen 84/15; 74/25; 94/11.

Cum Accus.

verwendet Ju. περί (bildlich) zur Angabe des Beschäftigtseins um einen Gegenstand gerade wie ἀμφί:
91/30 περὶ τὸ ποιεῖν . . . προθυμότατος ἔστω.

2. Ἐπί.

Cum Genetiv.

a) lokal ἐπὶ σκηνῆς 91/25; 92/21; ἐπὶ νεὼς 84/3.
b) temporal ἐπὶ τῆς νεότητος 83/29.
c) bildlich ἐπ' ἴσης (scil. μοίρας) 119/11.

Cum Dativ

a) auf, an, bei 120/8; 9; 11; 13; 75/18; 92/1; 73/8;
b) ob, wegen ἐπὶ τοῖς ἁμαρτήμασι 91/21; ἐπὶ κάλλει 73/22.
c) temperal ἐπὶ τῷ γήρᾳ 84/5; ἐπὶ δυσμαῖς τοῦ βίου 73/14.

Cum Accus.

a) Richtung 120/22; 26; 72/3; 75/2; 8; 91/11; 92/23; 25; 93/18; 22.
b) Erstrecken über 71/28; 94/4.

3. μετά.

Cum Genetiv.

Zur Angabe der begleitenden Umstände.
72/28 μετὰ σπουδῆς.

Cum Accus.

Hinter etwas her, nach = 84/21 bis.

4. παρά.

Cum Genetiv.

παρά σου 84/7.

Cum Dativ.

παρά τισιν 120/2.

5. πρὸς.

Cum Accus.

72/2; 73/4; 23; 91/2.

6. ὑπό.

Cum Genetiv.

119 16; 120/16; 72/8; 11; 73 24; 74/5; 22; 29; 91/6; 15; 92/20; 31 ὑπὸ κάλλους καὶ ἡδονῆς.

Werfen wir zum Schluß nochmals einen kurzen Rückblick auf[1] „diejenigen syntaktischen Ausdrucksformen der Attizisten, welche ausdrücklich durch Grammatiker als Attizismen bezeichnet werden,

1. Unzusammengesetzte Adjektiva zweier Endungen;
2. Kollektiver Singular;
3. Dual;

[1] Sch. IV 633.

4. ἔστι mit Prädikatsadjektiv im Neutr. plur.;
5. Akkusativ neutraler Adjektiva zur Modalbezeichnung;
6. Partitiver Genetiv nach Verben und Adjektiven;
7. Genetiv beim Passiv;
8. Zeitlicher Genetiv;
9. Pronomen indefin. angehängt;
10. Deiktisches ι bei Pronominalformen;
11. Gebrauch von ὁπόσος ὁποῖος statt ὅσος οἷος;
12. Medium statt Aktivum;
13. Futurum III;
14. Particip. statt Nomina;
15. Accusativ. absolut;
16. Particip. zur näheren Bestimmung des Verbum finitum;
17. Finalkonsekutiver Infinitiv;
18. Absoluter Infinitiv;
19. Reine Kasus statt präpositionaler Umschreibung.“

Alle diese Erscheinungen, die die Grammatiker als spezielles Symptom für den Attizismus eines Schriftstellers bezeichnen, finden wir in der Syntax des Ju. Mit andern Worten: Ju. bestätigt nicht nur durch seine Laut- und Formenlehre, sondern auch durch seine Syntax unsere eingangs aufgestellte Behauptung, daß er ein Attizist ist.

B. Auswahl der Worte.

Für die Bearbeitung dieses zweiten Teiles der Abhandlung möchte ich auf das verweisen, was Schmid in seinem schon mehrfach erwähnten Werk p. 634 (Bd. IV) gesagt:

„Eine allseitige Verarbeitung des . . . lexikalischen Materials stößt, bevor wir eine gründliche und wohlgesichtete Darstellung der Wortvorräte des Polybius, Strabo, Diodor, Dionys von Halicarnass, Philon, Plutarch besitzen, Schritt für Schritt auf so unüberwindliche Schwierigkeiten, daß jeder Versuch in dieser Richtung vorläufig verfrüht und zum Teil fruchtlos erscheinen könnte. Freilich, erst wenn einmal die Vorarbeiten vollständig gemacht sind, werden folgende Fragen mit hinreichender Sicherheit beantwortet werden können: welche Wörter und Ausdrücke haben sich nach Form und Bedeutung unverändert durch die gesamte griechische Literatursprache gehalten? Welche nur der Form, aber nicht der Bedeutung nach? Welche attischen, welche poetischen Ausdrücke sind in nachattischer Zeit völlig untergegangen? Welche erst von den Attizisten wieder aufgefrischt worden? . . .

Was hier gegeben werden kann, soll nur provisorische Geltung haben. Ohne solche Versuchsarbeiten wird aber die ganze Aufgabe, das Lexikon endlich

einmal für die Sprachgeschichte gründlich auszunützen, nie gelöst werden."

Diese Ausführungen Schmids sollen gleichsam das Motto für die nachstehenden Untersuchungen sein. Auch unsere Beobachtungen des Wortschatzes des Ju. können aus den oben angeführten Gründen nur auf relative Sicherheit Anspruch erheben, da sie ihrerseits ja zum Teil wieder auf dem von Schmid aufgebauten Fundamente stehen. Sie sind ebenfalls nur als Vorarbeiten zu betrachten.

I. Der klassische Wortvorrat des Juncus.

1.

Von den 768 bei Ju. vorkommenden Wörtern sind von vornherein 28 Nomina (Nomina propria, Bezeichnungen von Ländern, Gegenden usw.) auszuscheiden. Es verbleiben somit noch 740. Von diesen gehören schon dem platonischen[1] Sprachschatz 693 an. Neun weitere finden sich bei den attischen Rednern[2], nämlich:

ἀπογεννάω
ἀμαυρόω
ἀφορμή
βάδισμα
ἐξοργίζω
εὔρωστος
παρενοχλέω
συνήγορος
περίβλεπτος.

[1] Cf. Lexicon Platon., Ast. Bd. 1—3.

[2] Die nachfolgenden Literaturangaben sind, wenn nicht ausdrücklich auf eine andere Quelle verwiesen ist, Stephanus, Thesaurus . . . entnommen.

Folgende fünf gehören dem homerischen Wortschatz an:

1. αἴθοψ
2. κυφός
3. λειριόεις
4. ἠλύσιος
5. μηνίω.

Speziell herodoteisch ist:

ἁμαρτάς.

Cf. Suidas, Bd. I, 261, 21:

ἁμαρτίαν οἱ Ἀττικοὶ ἁμαρτάδα Ἡρόδοτος καὶ οἱ ἄλλοι Ἴωνες.

Dem Gebrauch des Thucydides entstammt:

ἀναγωνίστος

(cf. Thuc. II 45, 2; VI 82, 35).

Aus Xenophons Wortschatz rührt her:

συμπαραμαρτέω (Oec. IV 21).

(Cyrop. I 6, 24).

συνοδοιπόρος (comm. II 2, 12).

θάλλοφόρος

findet sich

Aristoph. Vesp. 540.

Xen. Sympos. IV 70.

Für speziell attisch galten in der römischen Kaiserzeit Worte wie ἀφορμή und χλεύη.

„ἀφορμή (Ro. II Co. Gal. I Tim.) = Veranlassung, Gelegenheit. Wenn Phrynichus p. 223 Lob. das Wort empfiehlt gegenüber ἐνθήκη, so bezieht sich dies nur auf die kaufmännische Bedeutung Einlage, Einsatz; α = Veranlassung ist nicht nur bei den Attikern gebräuchlich, sondern auch in der κοινή das Übliche (Polyb. und Spät. LXX, Inschr. Pap.). Speziell zu

II Kor 5, 12 ἀ καυχήματος und 11, 12 τῶν θελόντων ἀφορμήν. Vgl. P. Oxy. 34, III, 13 (127 n. Chr.) ἀφορμὴν ζητοῦντες ἁμαρτημάτων.“ [1]

χλεύη.

Cf. Moeris: χλεύη Ἀττικοί, γέλως Ἕλληνες.

Pollux: χλεύη γὰρ λέγεται μὲν παρὰ πολλῶν, ἐγὼ, δ᾽ οὐκ οἶδ᾽ εὑρών.

Außerdem gebrauchen dieses Wort: Herodian, Philo, Heliodor, Clemens Alexandr., Lucian und Spät.“

Ein altes und in der Kaiserzeit wieder auftretendes Wort, das zwischen 300 und Chr. Geburt in Prosa nicht zu belegen ist, ist

ἀψευδής [2] = untrügerisch.

2.

Zu den gewählteren der Literatursprache näher stehenden Ausdrücken gehört:

αἴσθησις [3] = Wahrnehmung

εἰλικρινής [4] = lauter rein.

3.

Ein speziell ionisch-poetisches Wort ist:

ἀπολείπειν = verlassen, zurücklassen,

welches sich in der LXX an 31 (35) [5] Stellen vorfindet, ebenso im N. T. II Tim., Tit., Hdt., Xen., Epict., Inscr., Pap.

[1] Cf. Theodor Nägeli, Der Wortschatz des Apostels Paulus p. 15 (Göttingen 1905).

[2] Nägeli l. c. p. 17.

[3] Nägeli l. c. p. 18.

[4] Nägeli l. c. p. 19.

[5] Nägeli l. c. p. 23.

II. Der nachklassische Wortvorrat des Juncus.

1.

Nachklassische Wörter, die sich auch in guten Literaturwerken finden, also der höheren κοινή nicht fremd sind:

ἄφθαρτος[1]
γεννάω
καίτοι statt καίπερ
στέγη
ταλαιπωρία.

2.

Dem Wortschatz des Callimachus entlehnte Juncus ἀνέραστος.

3.

Ein altgriechisches Wort, das aber in hellenistischer Zeit in Prosawerken eine neue Bedeutung[2] aufweist, ist das einfache:

βλέπω = ὁράω.

4.

Zu den Wörtern, die man häufig auf griechischen Inschriften und Papyri antrifft, gehören:

ἄλυπος[3] = kummerlos
ἀσπάζεσθαι[4] = freundlich aufnehmen, empfangen (amplecti).

5.

Worte, welche sich zwar schon ziemlich frühe belegen lassen, aber hauptsächlich in nachklassischer Zeit gebraucht werden:

[1] Nägeli p. 31.
[2] Nägeli p. 35.
[3] Nägeli p. 54.
[4] Nägeli p. 55.

βοήθημα = Hippocr.; [1]LXX; Dio Chrys; Epictet; Galen; Plutarch; Polybius.

διαμαρτία = Thucyd. IV 89, 17. Plut. Luc. [1]N. T. Joseph.

δυσμορφία = Herodot; Herodian; Philo; Achilles Tatius.

ἐπισκιάζω = Herodot; Theophrast; N. T.; Philo; Aristoteles; LXX.

καθηγεμών = Herodot; Polybius; Plutarch; LXX; Gregor; Synes; Porphyr.

περίκειμαι = Hom.; Pind; Xen. de re equ; Dionys a. rh.; Artemidor; Plutarch, Theocrit; Synes; Herod.; Strabo; Epictet; LXX; N. T.

προκατάρχομαι = Thucyd. I 25, 18; Polybius; Diodor.; Dio Cassius; Dionysius; Sextus Empiricus; Synesius, Appian.

ῥικνός = Hippocr.; Galen; Apoll. Rhod.; Anthol. Planud; Oppian. Callimach; Jamblich; Lucian.

6.

Worte, die sich erst verhältnismäßig spät belegen lassen, sind:

ἀλογιστία = LXX; Polyb.;

ἀνενδεής = LXX; Philo; Herodian; Galen; Alexander Aphrodis; Plut.; Musonius; Maxim. Tyr.; Pollux; Ammonius; Plotinus.

NB! Das Adverbium ἀνενδεῶς dagegen findet sich nur bei Dionys v. Halicarnass in der ihm fälschlicher-

[1] Die Angaben betreffs Vorkommen eines Wortes in der LXX oder im N. T. beruhen auf:

1) A concordance to the LXX by Edw. Hatch. Oxford 1897.

2) Novus Thesaurus philologicocriticus vet. test. . . . Schleusner, Lips. 1821.

3) Grimm, Wörterbuch zum Neuen Testament.

weise zugeschriebenen Ars rhetorica, die (da auf den unter den Antoninen lebenden Nicostratus c. 2, 9 verwiesen wird) erst Ende des 2. nachchristlichen Jahrhunderts entstanden sein kann.

Außerdem auf einer laodicäischen Inschrift (C.J.G. vol. III p. 63 No. 3989, 19) und einem Papyrus, der datiert ist aus dem Jahr „following the abdication of Diocletian".

ἀπλήρωτος = Lucian; Plut; Philo; Epiktet; Basil; Pollux; Anthol. Palat; Schol. Apollon. Rhod; Paraphrase Dionys Pesieg.

ἀπόρρευσις = LXX; Polyb.

ἐνάρετος = LXX; Philo; Herodian; Phrynichus: „(ἐνάρετος πολὺ παρὰ στωϊκοῖς οὐκ ὂν ἀρχαῖον. Epit. p. 328); Joseph; Clem. Alex; Epictet. Schol. Vict. Hom. Il.

ἐπιπαραγίγνομαι = LXX; Polyb.

οὐριοδρομέω = (ionische Bildung) Diogenes Laertius; Diodor; Sext. Empir; Heliodor; Jamblichus; Philo. Cf. Lobeck, ad Phrynich. p. 617.

παρομαρτέω = Plut.; Luc.; Jamblichus; Theodoretus; Porphyrius.

περιαστράπτεσθαι = LXX; N.T.

περισπούδαστος (περισπουδάζειν = LXX) = Dionys ars. rhet; Herodian; Longus; Galen; Tatian; Lucian.

χειράγωγος = (χειραγωγών = LXX) Plut. NT.

7.

Es erübrigte nun noch ein Vergleich zwischen dem Wortschatz des Ju. und dem der Attizisten. Da wir aber leider außer einigen sehr dürftigen Beobachtungen keine vollständige diesbezügliche Arbeit haben (selbst die Untersuchungen von Wilh. Schmid besitzen nach seinem

eigenen Urteil nur relative Gültigkeit), so ist eine solche Parallele vorläufig nicht möglich.

Indessen ergibt sich doch schon aus den vorstehenden Untersuchungen über den Wortschatz des Ju., daß bei weitem der größte Teil der in Betracht kommenden Worte dem klassischen Wortschatz angehört, und nur ein ganz kleiner Prozentsatz sich erst in nachklassischer, später Zeit vorfindet.

C. Anhang.

Auf Grund vorstehender Ausführungen unsern Ju. nun für eine bestimmte

Zeit

festlegen zu wollen, dürfte wohl kaum angehen. Daß er nicht vor Cicero gelebt haben kann, darauf weisen deutlich einige Bestandteile seines Wortschatzes hin und dienen somit als Beweis für die eingangs erwähnte Ansicht Henses (Hense, Tel. rel. edd. II, p. LXXXIX).

Ungefähr mag er zur Zeit Plutarchs, also um die Mitte des ersten und die erste Hälfte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts, eher etwas später noch, denn früher, gelebt haben.

II.

Reinheit der Sprache, wie Auswahl der Worte sprechen für unsere Annahme, daß Ju. Attizist ist. Nicht minder folgendes:

Ju. fühlt und denkt auch vollständig wie ein Grieche.

Man wird auch nicht im entferntesten irgend eine Bezugnahme, oder auch nur die leiseste Anspielung auf römische Verhältnisse feststellen können. Während bei andern Attizisten, z. B. Aelian, Maximus Tyrius, auch

auf Römisches hingewiesen wird, findet sich bei Ju. nichts von alledem.

Ja, man kann noch einen Schritt weitergehen und sagen: „Ju. schreibt nicht bloß wie ein Grieche, nein, wie ein Attiker.“

Hat er irgend ein Beispiel aus der „ἑλληνικὴ ἱστορία“ mal notwendig, wie z. B. 72/5, so greift er zur athenischen Geschichte, an dieser Stelle gerade zu Solon, der seine entmutigten Landsleute zu neuem Kampfesmut entflammte, jenem Mann „voll edler und tüchtiger Gesinnung, sowie Mäßigung und Einsicht, der die angebotene Tyrannis von der Hand wies“, und in Zeiten höchster Not zum διορθωτὴς καὶ νομοθέτης τῆς τῶν Ἀθηναίων πολιτείας wurde; oder er erwähnt den

Themistokles,

an dessen Namen sich die herrlichsten Siege knüpften; oder er führt des Kleinias Sohn

Alkibiades

an, den Liebling der Athener, „die ihn verzogen haben, wie selten ein Volk einen seiner größten Männer“.

Eine echt attische Auffassung verrät auch die Aufzählung der

ἐν ἀνθρώποις περισπούδαστα καὶ εὐκτὰ πράγματα, 91/7, nämlich: πλοῦτόν τε καὶ δόξαν καὶ στρατηγίαν καὶ πολιτείαν καὶ δύναμιν σώματος, καὶ κάλλος καὶ ἰσχὺν λόγου. Und dies alles fand sich vereinigt in Alkibiades. Was braucht es uns da ferner wunderzunehmen, wenn Ju. des

Verhältnisses zwischen diesem genialen Manne und Sokrates gedenkt!,

dieser beiden Männer, die auf den Schlachtfeldern von Potidaea und Delium treu zueinander standen und von

denen der eine die „üppig reiche Kraft“ des andern auf ernstere Bahnen zu lenken suchte.

94/7 an der Stelle, wo Ju. die traurigen Folgen jugendlicher Unbesonnenheit mit einem Beispiel belegen will, bringt er wiederum eine Begebenheit aus der attischen Geschichte, die Expedition nach Sizilien. Von Schriftstellern nennt er namentlich Xenophon und Homer, der für ihn natürlich Athener war. 72/12 zitiert er Ilias V 341; ebenso hat er aus Homer 85/24 entlehnt, wo er von der geistigen Überlegenheit des alten Nestor gegenüber der körperlichen Kraft der jüngeren Helden spricht.

Daß er Athens hehrer Schutzpatronin gedenkt, ist eigentlich selbstverständlich.

Indessen, stehen nicht nur die Persönlichkeiten, die Ju. anführt, in irgend welchem Zusammenhang mit Athen, sondern er schildert auch attisches Wesen und athenische Verhältnisse. Er spricht von der πόλις — daß das Athen ist, erscheint ihm so selbstverständlich, daß er weiter nichts hinzusetzt —, zu deren

ἀγορά

der Greis hineilt, um in der Versammlung der Phylen zu sein. (Während der Name ἀγορά als Bezeichnung der Volksversammlung allmählich durch die Benennungen ἁλία und ἐκκλησία verdrängt wurde, blieb er in Athen als Bezeichnung für die Korporation der Phylen in Gebrauch. Cf. Pauly-Wissowa I 878.)

85/6 erwähnt Ju., daß Freisein von körperlichen Gebrechen für diejenigen, die ἀρχῆς προίστασθαι wollten, unerläßlich sei; als attisches Gesetz finden wir dies bei Lysias XXIV 13.

Als speziell attische Eigentümlichkeit darf man wohl auch, bei der großen Vertrautheit der Athener im Seewesen,

die Bilder und Ausdrücke, die der Schiffahrt entnommen sind,

betrachten. Wenn schließlich Juncus auch nicht gerade wie Herakleides (περὶ νήσων) in der gehässigsten Weise von den

Böotern

spricht, so hat er sich doch andrerseits 92/30 nicht einen Ausfall gegen die Böoter versagen können, was doch auch beweist, daß ihn wie jeden Attiker Abneigung und Geringschätzung gegen die Böoter beseelte.

Wie in der Sprache, so offenbart sich auch hier in der Gesamtauffassung des griechischen Lebens Ju. als Attizist.

III.

Was die

philosophische Richtung

des Ju. anbelangt, so ist auf die Arbeit von A. C. van Heusde:

„Diatribe in locos philos. moral. de consolatione“
(Traiect. ad Rhen. 1840, p. 98 ff.)

zu verweisen; Van Heusde sieht in Ju. einen „eifrigen und vorzüglichen Platoniker“. Inwieweit und ob überhaupt diese Behauptung richtig ist, festzustellen, liegt außerhalb des Rahmens unserer Arbeit. Im großen und ganzen wird man wohl van Heusde beipflichten können, da eine gewisse inhaltliche Ähnlichkeit mit Plato einem sofort auffallen muß, wie z. B.:

Ju. 72/5 = Plato d. r. p. 409 B; 540 A.
Ju. 72/7 = Plato d. r. p. 328 D; 329 A.
Ju. 72/21 = Plato d. r. p. 329 C; 329 D.
Ju. 85/22 = Plato d. r. p. 329 B.
Ju. 75/5 = Plato d. r. p. 328 E.
Ju. 84/21 = Plato d. r. p. 328.

IV. Über den Namen Juncus.

Aus dem Wortschatz des Ju. lassen sich ja in etwa Vermutungen betr. seiner Lebenszeit aufstellen. Ergänzt mögen diese noch werden durch eine kurze Zusammenstellung der irgendwie mal erwähnten Männer dieses Namens.

Der älteste Träger dieses Namens ist jener

M. Juncus,

den Plut. (Caes. 2) Velleius Paterc. (II 42) und Gellius (V 13) als propraetor Asiae erwähnen.

„Der Zeit nach kommt ihm am nächsten der Pisaner:

T. Statulenus Juncus,

welcher in den cenot. Pis. (Dessau, inscr. I 140; C. J. L. XI 1420) zweimal genannt wird.“ [1]

Ein

Juncus Vergilianus

wird 48 n. Chr.[2] „inter conscios nuptiarum Silii et Messalinae“ hingerichtet.

[1] Cf. Nipperdey in Philol. VI 377.
[2] Tacit, Annal. XI 35. Seneca, Apocol. XIII.

127 n. Chr. war

L. Aemilius Juncus

mit Julius Severus cons. suff. Auf ihn beziehen sich wohl:

1. C. J. A. III 622;
2. C. J. G. II 1346;
3. ein diplom. milit.[1];
4. Digest 40 5; 28 4; 51 8;
5. Juvenal XV 27;
6. jene[2] „tegulae urbanae ex figlinis Juncianis“ A. 123.

Auf einer Inschrift aus dem Jahre 145 p. Chr. n. wird sodann ein

Ἰοῦγκος

ὁ στρατηγὸς zweimal erwähnt[3].

Aelius Lampridius[4] teilt mit, daß 183 n. Chr. infolge der Verschwörung des Paternus ein

Aemilius Juncus

in die Verbannung gehen muß. Dieser Aemilius Juncus ist vielleicht identisch mit jenem

Aemilius Juncus[5],

„qui memoratur in titulo Thyatireno proconsul Asiae“.

Dies sind die einzigen Träger des Namens Juncus, die sich **zeitlich** bestimmen lassen. Außer den Genannten führt Dessau[6] noch auf:

---

[1] Ephem. epigr. IV 181.

[2] C.J.L. XV 257.

[3] C.J.A. III 70.

[4] Ael. Lamprid. vit. Commodi IV 11 in script. hist. Ang. ed. Peter, vol. prius.

[5] Bulletin de corr. hell. XI (1887), p. 99.

[6] Dessau, Prosopogr. imp. Rom.

Ti. Claudius Juncus

„proconsul (Cypri) memoratur in t. Cyprio graece scripto Le Bas-Waddington 2726“;

ferner einen quaestor, tribunus plebis, praetor:

(M. Junius) Juncus[1],

dessen Gattin Satria hieß, und einen:

M. Junius Juncus maior,

dessen Gemahlin den Namen Paula Rutilla hatte[2].

Drei weitere, inschriftlich bezeugte Männer des Namens Juucus führt Dessau in seiner Prosopographia nicht auf. Es sind dies:

L. Calpurnius Juncus[3]

(auf einer in Barcelona gefundenen Marmortafel),

Ἰοῦγκος[4],

der Sohn der Bruttia

(Inschrift vom Isis- und Serapis-Tempel in Meharrakah) und schließlich

Juncus[5]

(auf einer spanischen Inschrift).

Aus dem uns im Vorliegenden zu Gebote stehenden Material ergibt sich, daß wir seit dem Ende des ersten vorchristlichen Jahrhunderts, sowie im ersten und zweiten nachchristlichen zahlreiche vornehme Römer antreffen, die diesen Namen führen. Damit ließe sich auch die oben aufgestellte Vermutung, Ju. könne zur Zeit Plutarchs

[1] C. J. L. VI; 3837 b.
[2] C. J. L. VI 1; 3737a; VI 2 9805.
[3] C. J. Gr. II 4524.
[4] C. J. L. III 5119.
[5] C. J. L. V 2 6940.

(46—120) gelebt haben, in etwa vereinbaren. Allein es ist dies nur Vermutung.

Indessen dürften wir wohl kaum in der eingangs erwähnten Annahme irre gehen, Ju. der Philosoph ist von Geburt aus Römer, der aber, dem Hang seiner Zeit folgend, als echtes Kind seines Jahrhunderts das Griechische so gut wie das Lateinische beherrschte und in späteren Jahren „procul negotiis“ sich mit populärphilosophischen Dingen beschäftigte, und der wie ein anderer philosophischer Schriftsteller allerdings spätester Zeit, ich meine Virius Nicomachus Flavianus, dasselbe Geschick erlitt, bis auf wenige Bruchstücke verloren zu sein.

V. Über die sogenannte „Ähnlichkeit“ zwischen Juncus und Cicero.

Wir sind in der Einleitung von dem Streit ausgegangen, der sich über die Frage erhob, ob Cicero den Ju. benutzt habe, oder umgekehrt. Aus dem Wort- und Sprachschatz des Ju. erhellt, daß ihn Cicero nicht benutzt haben kann. Somit müßte sich die stets behauptete Ähnlichkeit zwischen beiden Autoren auf irgend eine andre Ursache, wie auf Abhängigkeit des Ju. von Cicero, oder auf gemeinsam benutzte Quellen zurückführen lassen.

Bevor man diese beiden letzteren Fragen indessen erwägt, muß man sich meines Erachtens noch eine andere, wichtigere Frage vorlegen, und die lautet:

„Ist denn überhaupt eine solche frappante Ähnlichkeit zwischen Cic. und Ju. vorhanden, daß man zu der einen oder andern Frage Stellung nehmen müßte?“

Und diese Frage ist durchaus zu verneinen. Wer sich wie Verfasser ohne Voreingenommenheit redlich bemüht, die hauptsächlichsten Ähnlichkeitspunkte zusammenzustellen, der wird überrascht, nicht über eine gewisse nur inhaltliche Übereinstimmung hinauskommen. Zudem behandeln auch diese Stellen doch im Grunde so allgemein-menschliche Dinge, daß von einer Benutzung kaum die Rede sein dürfte.

Die Auffassung beider Schriftsteller betreffend des Alters und des damit näher gerückten Todes ist folgende:

A.

1. Rasch und unvermerkt tritt das Alter an den Menschen heran. Cic. § 4, 9 || Ju. 84/17.
2. Viele Menschen beschleunigen sein Kommen durch unsinniges Leben. Cic. § 29, 30 || Ju. 93/13.

B.

1. hat das Alter seine Leiden;
   a) es beraubt jeglicher Freude der Jugend,
      Cic. 7, 5 || Ju. 84/30.
   b) läßt es dagegen jeden Schmerz um so mehr fühlen.
      Cic. 65, 29 || Ju. 84/30.
   c) Lust an Speise und Trank nimmt ab,
      Cic. 44, 3 || Ju. 84/29.
   d) die jüngere Generation mißachtet oft das Alter.
      Cic. 7, 7; 65, 28 || Ju. 85/31; 84/29; 31.
   e) Vermehrt wird dies alles noch durch Armut, sowie
      Cic. 8, 30 || Ju. 85/15.

f) Todesfurcht.

Cic. 66, 5 || Ju. 84/13.

Allein Entsagung

Cic. 47, 16 || Ju. 72/13.

Und eine philosophische Weltauffassung

Cic. 2, 16 || Ju. 73/18.

hilft darüber hinweg.

2. Das Alter hat auch sein Gutes;

a) es befreit von den Leidenschaften (Sophokles),

Cic. 39, 9; 14. 47, 12 || Ju. 92/23; 93/9.

b) macht es die Menschen verständiger,

Cic. 19, 16ff. || Ju. 94/7 ff.

c) auch die Stimme wird edler.

Cic. 28, 18 || Ju. 74/9.

C.

1. Die Auflösung

Cic. 72/3ff. || Ju. 119/14.

2. findet für Jugend wie Alter in gleicher Weise

Cic. 35, 31 || Ju. 73/10.

3. bestimmt statt.

Cic. 67, 22; 68 || Ju. 74/27.

4. Wann, ist unbestimmt.

Cic. 74/25; 67/13 || Ju. 74/27.

5. Allerdings gibt es Unterschiede. Der Greis ähnelt dem Schiffe, das von hoher See nach langer Fahrt glücklich in den Hafen einläuft,

Cic. 71/31 || Ju. 75/7.

der Jüngling einem solchen, das im Meer seinen Untergang fand.

Ju. 75/7ff.

Diese Auflösung ist jedoch kein Übel, im Gegenteil.

6. Sie befreit uns von den Mühsalen des Lebens, so daß

Cic. 84 || Ju. 119/29.

7. man das Hier gegen ein besseres Dort vertauscht.

Cic. 77, 23 || Ju. 120/19.

Zeigen nun diese Stellen aber auch nur die allergeringste individuelle Eigenart oder besonders eigentümliche Gedanken? Nein, beide Schriftsteller fassen das Leben im Alter und das Ende des Menschen so auf, wie es allgemein gang und gäbe ist. Dies hat zur Folge, daß sich diese Ähnlichkeiten, diese nämlichen Gedanken geradezu ergeben müssen.

Wie steht es ferner mit der Ausführung dieser Gedanken, mit der Beweisführung für die aufgestellten Tatsachen? Behauptungen?

Greifen wir nur wenige Beispiele mal auf, z. B. das, daß die Greise keine Lust nach Speise und Trank haben.

Ju. sagt hierüber 84/29: κεῖται (ὁ γέρων) γάρ που ἐν γήρᾳ παρειμένος ἄσιτός τε καὶ ἄποτος, daß man im Alter überhaupt keine Lust am Essen und Trinken habe, während die so oft als Parallele herangezogene Cicero-Stelle § 44, 3 ff. lautet:

Caret epulis exstructisque mensis et frequentibus poculis,

womit Cicero doch wohl sagen wollte: der Greis muß der reichen lukullischen Mahlzeiten und der häufigen Trinkgelage entbehren (dies liegt in dem exstructis et frequentibus), nicht aber, daß der Greis auch sonst keine Lust zu Speise und Trank habe. Ein weiteres Beispiel! Was die Verachtung der Greise anbelangt, so führt Ju. dies 85/21 und 84/31 in longum et latum aus, wenn er schreibt,

85/21:

„οἱ δὲ ὁρῶντες αὐτόν, εἰ καὶ φίλοι καὶ οἰκεῖοι λέγοιντο, ἐπαχθὲς εἶναι νομίζουσι καὶ θέαμα ἀλγεινόν τε καὶ λυπηρὸν καὶ πολυχρόνιον."

und

84/31:

„εἴτε δὲ θαρρήσει προελθεῖν εἰς τὴν ἀγοράν, γέλωτα τοῖς ὁρῶσι παρασκευάζει, βλέπων τε οὐκ ἀκριβὲς καὶ βοώντων οὐκ ἀκροώμενος καὶ πειρώμενος ἑαυτὸν διακομίξειν καταπίπτων σφαλλόμενος, θλίβειν λεγόμενος καὶ ἀφανίζειν τὸν κοινὸν τῆς πόλεως ἀέρα."

Nichts von alledem bei Cicero! § 7, 7 schreibt Cic.:

„tum quod spernerentur ab iis, a quibus essent coli soliti."

65, 28 läßt er Cato den Einwurf widerlegen:

„contemni se putant, despici, inludi."

Mit diesen wenigen Worten geht Cic. darüber hinweg; wohl hat er denselben Gedanken wie Ju., aber in ganz anderer Ordnung und vor allem Ausführung!

Umgekehrt führt Cic. 39/14, wo er von den Leidenschaften spricht, wozu diese den Jüngling trieben, dies näher aus mit den Worten:

„nullum denique scelus, nullum malum, facinus esse, ad quod suscipiendum non libido voluptatis impelleret; stupra vero et adulteria et omne tale flagitium nullis excitari aliis inlecebris nisi voluptatis."

Ju. dagegen erledigt dies 93/23 mit den Worten:

„ἐξοργίζουσί τε καὶ ἀνεγείρουσιν αὐτὸν πάντα τὰ δεινὰ δρᾶν."

Sodann spricht Ju. von den Sitten der Böoter und Ionier, wovon sich jedoch bei Cic. keine Silbe vorfindet.

Wiederum Übereinstimmung im Gedanken, im Inhalt, aber in der Ausmalung, in der näheren Erklärung grundverschieden!

Ferner erwähnt sowohl Cic. als auch Ju. zum Beweis der geistigen Überlegenheit des Alters über die körperliche Kraft der Jugend die Erzählung aus Hom. Il. II 371 betr. den alten Nestor.

Diese Erwähnung Nestors berechtigt nun aber nicht im geringsten dazu, von Abhängigkeit des einen Schriftstellers vom andern zu reden. Man denke doch nur, wie Homer im Altertum bekannt war und wie gerne man ihn anführte. Zudem ist gerade diese Ilias-Stelle eine jener, die so häufig von den Alten benutzt wurden.

Cf. Plutarch, an seni sit ger. r. p. T. II p. 789 F. Themistius (or. XIII p. 172 ab).

Aristoteles, d. r. p. III 12 (tom. p. 352 Duval).

Dio Chrysostomus, de regno, orat II p. 22 (D. Morell).

Libanius in declam. XXXI p. 719 b (D. Morell).

Dionys Halicarnass. ars rhet. p. 48 lin. 33 (Sylburg).

Mit demselben Rechte, womit man hier eine Abhängigkeit dieser beiden Autoren voneinander anzunehmen zu dürfen glaubt, könnte man eine solche von Aristoteles annehmen!

Zudem ist die Ausführung bei beiden wieder verschieden. Cic. betont vor allem die Rednergabe des alten Nestor, überhaupt er schildert ihn näher, während Ju. mehr die andern Helden beschreibt und ihnen dann einfach Nestor entgegenstellt. Er brauchte ihn aber auch weiter nicht zu schildern, denn der bloße Name erweckte bei den Griechen schon jene Vorstellung, die

wir bei Cic. vorfinden. Beide Schriftsteller vertreten ferner die Ansicht, daß die Jugend schon oft Staaten Schaden gebracht habe. Während das nun Ju. 94/7 gleich durch ein treffendes Beispiel in dem Gegensatz zwischen Alkibiades und Nikias zur Hand hat, ergeht sich Cic. an dieser Stelle (19,16) in allgemeinen Worten. Ju. sowohl wie Cic. sehen das Alter als den Hafen an, der den Menschen gegen die Leidenschaften Schutz gewährt. Cic. führt dies nun näher an einem Beispiel (den Worten des alten Sophokles aus), Ju. dagegen sagt nur 72/17 ff.:

„μέγα ὄφελος φαίην ἄν . . . ὁπότε . . . τὸ ἀλόγιστον . . . εὖδοι διαφυγὸν πονηροὺς δεσπότας."

Dies ist übrigens auch eine bei den alten Schriftstellern häufig verwertete Stelle. Wir finden sie bei:

Plato, d. r. p. lib. I cap. 3 p. 229.

Clemens Alexandr. paedag. lib. II cap. 10 p. 194; stromat. lib. III cap. 3 p. 434.

Theodoret in Therapeut. XII p. 668.

Plutarch, de cupid. divit. p. 525 A, tom. III, p. 115 (Wyttenb.) an seni s. ger. r. p. p. 788 E, tom. IV p. 166.

Philostratus, vita Apoll. lib. I cap. 13 pag. 16 (Olear).

Valerius Maximus lib. IV cap. 3 § 2.

Xenophon, oecon. cap. I § 20 p. 8.

Die vorstehenden Ausführungen zeigen uns, wie grundverschieden oftmals die Entwicklung eines und desselben Gedankens bei Cic. und Ju. ist. Auf eine ganz andere Art und Weise sucht Cic. seine Beweise zu erbringen als Ju. und umgekehrt. Nicht anders verhält es sich mit den aus der griechischen Geschichte ge-

nommenen Beispielen. Man darf sich wirklich nicht wundern, oder gar auf Verwandtschaft schließen, wenn man solche allgemein bekannte und gebrauchte Stellen antrifft. Etwas entlegenere Beispiele finden sich gerade so wenig vor, als etwas eigentümlichere Gedanken, oder solche, die die geringste individuelle Färbung zeigen.

Somit dürfte Somerbrodts Ansicht, daß Cic. von Ju., einem Philosophen der römischen Kaiserzeit, benutzt wurde, irrig sein. Etwas anderes ist es freilich mit der von Ritschl angeschnittenen Frage, ob beide Werke sich nicht vielleicht auf dieselben Quellen zurückführen ließen.